

Aus dem Gruselkabinett der Bibel

Es gibt eine Reihe von Texten in der Bibel, die sind grässlich. Zu ihnen gehört ein Abschnitt im Brief an die Gemeinde in Ephesus, nämlich die Kapitel fünf und sechs, die als sogenannte Haustafeln bezeichnet werden.

«Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn Christus; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist ... Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche liebt und sich für sie hingegeben hat ...» (Eph 5,21–26)

Grosses Entsetzen

Als wir den Text kürzlich in einer biblisch interessierten Frauengruppe diskutierten, war das Entsetzen und Schimpfen gross und diverse Alltags-Beispiele purzelten in die angeregt schwatzende Runde. Was tun mit einem solchen Text, der ja noch eine Reihe biblischer Geschwister hat, die weibliches Schweigen verordnen oder von weiblichen Verführungskünsten wissen?

Was sind Haustafeln?

Die Haustafeln (Eph 5,21–6,9 und Kol 3,18–4,1) sind Mahnschreiben an einen patriarchalen Grosshaushalt. Es geht um Beziehungen und deren Ordnung: zwischen Frau und Mann in der Ehe, zwischen SklavIn und Meister und zwischen Vater und Sohn. Ermahnt werden jeweils beide Seiten, wobei der untergeordnete Teil im Gehorsam gegenüber dem übergeordneten Teil gestärkt werden soll. Die Herkunft der Haustafeln ist in der aristotelischen Philosophie über die Führung eines Grosshaushalts zu suchen. Aristoteles vertrat die Ansicht, dass Frauen, Kinder und SklavInnen von Natur aus den Männern, Meistern und Vätern untergeordnet sind.

Befreiende Traditionen

Die oben erwähnte Frauengruppe trifft sich seit Jahren, weil sich jede dieser Frauen als Tochter Gottes weiss, weil sie sich von Jesus in die «Nachfolgegemeinschaft von Gleichgestellten» gerufen sieht und weil sie von einer Kirche träumt, wo diese Gleichstellung entgegen aller gesellschaftlichen Unterordnung anfanghaft verwirklicht wird.

Diese Handvoll Frauen ist über eine lange Kette mit ihren Vormüttern und Vorschwestern verbunden. Denn die Frauen des ersten bis dritten Jahrhunderts waren auch angesteckt vom Virus der Gleichstellung, denn sonst wären die vielen Ermahnungen gar nicht nötig gewesen. Offenbar haben gerade die Frauen die Botschaft Jesu gehört, in ihr Leben umgesetzt, (viel) davon geredet, sich nicht mehr untergeordnet ... Eine Botschaft davon, dass Christinnen und Christen «alles gemeinsam hatten» (Apg 4,32), wo wirtschaftliche und kirchliche Ordnung anders funktionierte. Eine Botschaft von Geschwisterlichkeit gegen altbekannte Hierarchien, wo es «nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau gibt; denn ihr alle seid 'eins' in Christus Jesus» (Gal 3,28).

Schon damals: Spannungen

Und jetzt dieser Abschnitt im Epheserbrief! Ordnung und Unterordnung statt Freiheit und Gleichheit. Dieser Text bewahrt «als gefährliche Erinnerung» durch die Jahrhunderte hindurch die extreme Spannung auf, unter der bereits die Sammler und Sammlerinnen der neutestamentlichen Texte standen. «Die Bibel ist ein Dokument der Befreiung, aber auch des Versuchs, die Fülle von Gottes Gegenwart in der Geschichte zu leugnen» (Susan B. Thistlethwaite). Die Bibel ist mitnichten ein reines Befreiungsbuch für unterdrückte Menschen, sondern bot (und bietet bis heute) immer auch Hand für krasse Ungerechtigkeiten und die Zementierung von hierarchischen Ordnungsverhältnissen.

Die Bibel umfasst Befreiendes und Unterdrückendes

Christinnen und Christen können und müssen biblische Texte nicht tale quale konsumieren, sondern sie stehen vor der Aufgabe zu unterscheiden: «zwischen historisch bedingten patriarchalen Traditionen und der bleibenden befreienden Bibeltradition, zwischen einem befreienden wesentlichen Inhalt bzw. Kern und seinem historisch beschränkten, patriarchal-kulturellen Ausdruck, zwischen einer befreienden prophetischen Kritik und einer geschichtlich-kulturellen Deformation der Bibel» (E. Schüssler-Fiorenza).

Ja, und wer darf oder soll hier unterscheiden? Jeder Mann, jede Frau, in deren Leben hinein die befreiende biblische Tradition zu sprechen vermag. Die Frauengruppe hat unterschieden: Die Haustafel-Texte tragen nichts zu ihrer weiblichen Kraft und Spiritualität bei.

Monika Hungerbühler